

1920

A

11314



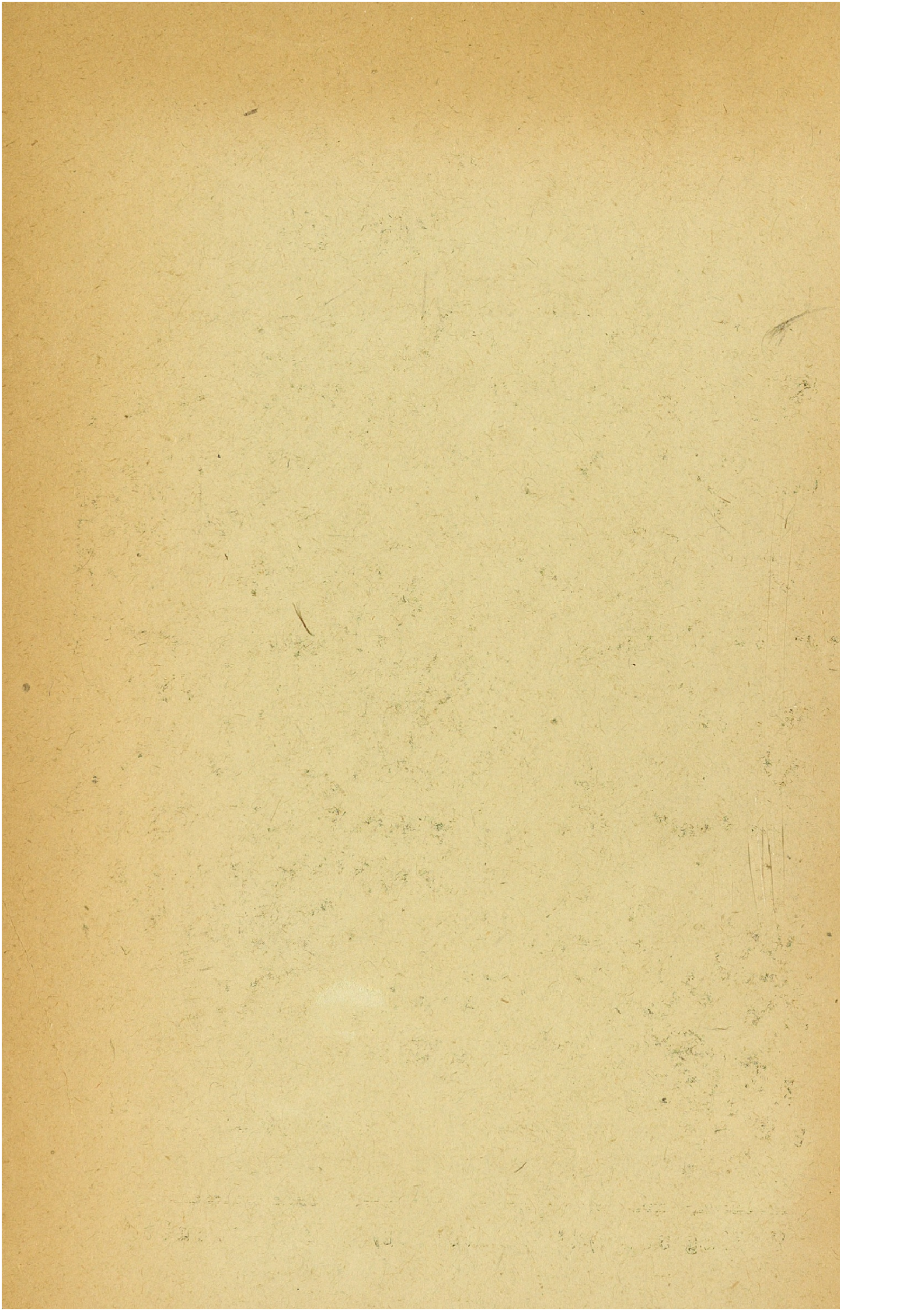
En  
**Wihnachtsbauk**  
f6r plattd6utsch L6ud



von Hans Wendt.

---

Verlag von Hubert Moerke, Neubrandenburg.





En  
**Wihnachtsbouf**  
for plattdütsch Lüüd

von  
**Hans Wendt.**

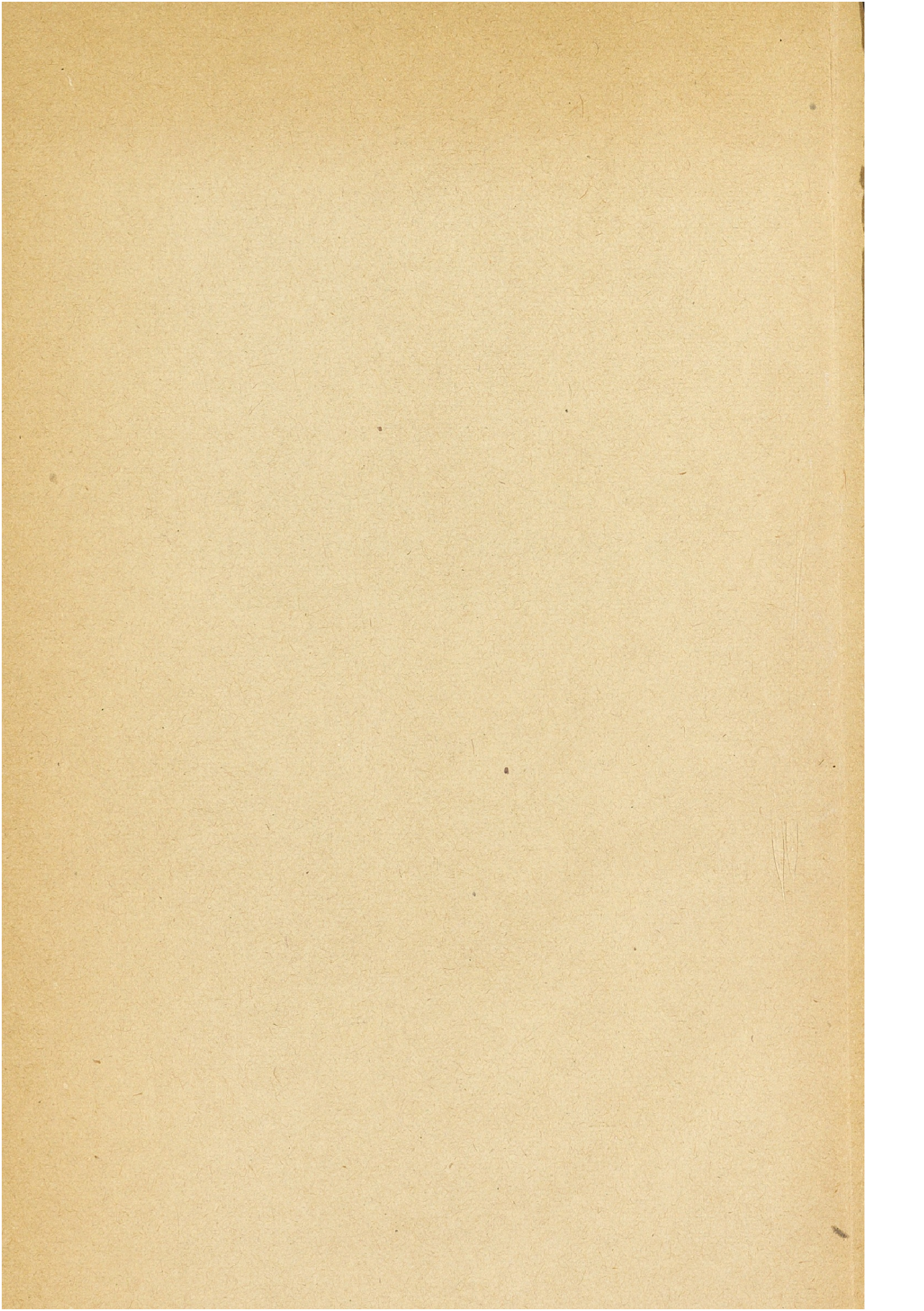


Verlag von Hubert Moerke, Neubrandenburg  
1920.

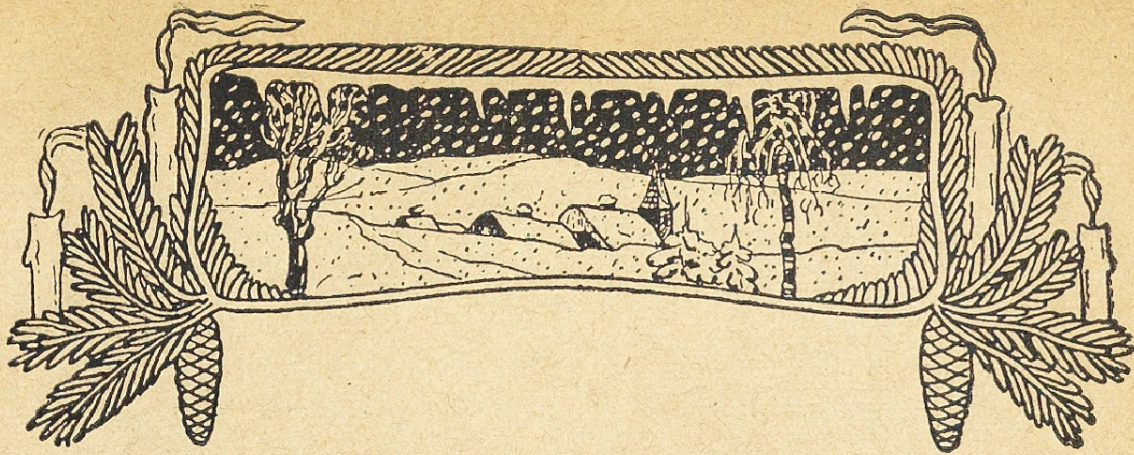
1920 A 11314  
o



Ein Buch zur Aufklärung der  
plattdeutschen Landbevölkerung  
in Mecklenburg und Pommern.







**S**o Badermann. Nu is't Winterdag un de Wind  
pust't den Sneidrewel an de taugeisten Finster-  
schiben. In'n Aben bullert dat Fier un du freust di,  
dat wedder mal för en Johr de Arbeit dahn is un dat  
du di bi dissen stiwen Nordost nich up hoge See rümtau-  
driven brukst. Du fickst dine leiwe Fru un dine Gören  
an. Gott sei dank, wi hewwen ja noch en Dack äwern  
Kopp, wat buten in'n Schüttengrawen ja männigmal nich  
wir. Wi hewwen noch satt tau eten, un Hunger un Not  
sünd hier up'n Lan'n noch nich infihrt. Wer wat dauhn will  
is solang ja noch ümmer in Dütschland dörch den Winter  
famen. Un jederein hett ja noch heile Kledaschen up'n  
Liw, wenn of dat Poor Steweln hunnert Dahler kost't un  
dat Hemd dörtig Dahler. Wer buten in'n Krieg west is,  
dei hett eigentlich keine Ursak, untaufreden tau sin, denn  
buten is uns dat männigmal veel löferiger gahn as hüt.  
Solang de Minsch sin beten Lewen in'n Liw hett, fall hei  
sick freun, dat hei noch dor is un unsen Herrgott dorför  
danken, dat hei em solang von einen Dag in den annern  
hulpen hett.

Un doch is kein Minsch taufreden, wil jeder nich weit, wat morn bringt. Üwer Dütschland hängt ein swores Gewitter un jeden Dag kann ne nige Revolutschon de Arbeit un den Sveit von en ganzes Johr verrungenieren. Kein Minsch ward hüttaudags recht satt und froh. Morgen kann de Scheiterih wedder losgahn un in ein Stun'n alles inrieten, wat man in en Johr upbugt hett. Dat is ja of kein Bunner, wenn man bi sönner Verhältnissen den Kopp verlieren deiht un taulezt de Hän'n in de Bürgentaschen steckt un sich eis fleut't, wil man doch nix ännern kann. Üwer wenn jederein so denken wull un de Hand in de Bürgentasch stök un sich eis fleut'te, denn ward nix farrig, un wenn nix farrig ward, denn hungern wi all.

Männigmal hett man woll sine Näs' vull un meint, dat wir am besten, de Sat gahn tau laten, wie sei gahn will, wil dor doch nix an tau ännern is. Nee, so möten wi nich denken! Wer fullenzt un sich up Gott un de Regierung verlett, dat de Tid woll allens in Schick un Urdnung bringen ward, dei is verraden un verköfft. Unse Herrgott helpt blot den'n, dei of den gauden Willen hett, sülwst mit Hand antaulegen un sine Schülligkeit tau dauhn, dat dat anners ward. Wer fullenzt, dei geiht vör de Hun'n, of wenn hei noch soveel Poppiergeld hett. En Zentner Lüften is beter as en Hümpel Poppieren. Wenn de Minsch Hunger hett, kann hei sich an Brattlüssen satteten, äwer mit slichte Föstigmarschins lockt man keinen Hund achter den Aben rut. Dormit kann man sich nich de Mag pulstern, sönnern sich högstens in sine högste Not den Sinnersten wischen.

Woans wir dat früher tau Wihnachten? Dat gaww en beten dit un dat. En Poor Steweln, nige Hemden, Strümp, Kleider un Schörten. För de Kinner wiren Appel un Bepernöt dor un jeder künn sich in Kaufen dat Liw vullslahn. Vadder sticte sich ne Ziehjarr an un en Gluck wir gegen de Küll of in'n Hus'. Man wir an'n Heiligabend so rik as en Minsch sin kann. Jeder was taufreden un dat gaww keine sworn Sorgen, wat uns de negste Dag woll bringen würd, denn Dütschland wir grot un mächtig. Wi hadden einen Kaiser un Urdnung in'n Lan'n. Jeder güng sine Arbeit nah un för jeden, dei wat dauhn wull, wir of Arbeit dor. Wenn dat en Johr en beten slichter lohnte, denn snallten wi uns den Liwreim en beten förter, un wenn unse Herrgott sinen Segen tau de Lust gaww, denn köfften wi uns dat beten, wat de Wirtschaft brukte, un allens kem wedder in de Reih.

Wer nich grad Unglück in sinen Hus' un in sine Fommilich hadd, dei wir taum Wihnachtsheiligabend vergnügt. Jederein dacht' woll en beten doräwer nah, wat dat letzte Johr allens an Freud un Arger bröcht hadd, äwer kein Minsch makte sich den Kopp dormit swor, wat dat negste Johr bringen würd.

Hüt is dat all anners wurden. Wi freuen uns, dat wi mal wedder en Johr hinner uns hewwen un noch lewen und gesund sünd. Äwer so recht satt un froh können wi dorbi nich warden. Ängstlich kieten wi uns an, wat woll de negsten Wochen bringen warden. Äwerall is Not un Jammer in'n Lan'n un keine Utsicht, dat dat je anners ward, in'n Gegendeil, mit jeden Dag warden de Tiden

slichter. Wat nutzen uns de poor hunnert Dahlers up de Sportfass', wenn allens unner un äwer geiht un uns de letzte Sößling as Stüer för sönnne Wirtschaft awknöpt ward? Wat hewwen de taugereisten Hochdütschen mit ehr großes Mulwarfs uns all verspraken un wat hewwen sei hollen? Nix! De Jauch driwt uns negstens in de Krempsteweln rin un in Not un Glend verkamen wi all. Je ärmer wi warden, desto slichter warden wi all. Taulegt kümmt dat noch sowid, dat ein Minsch den annern üm dat letzte Bodderbrot dodfleiht. Uewerall Swinnel un Bidrug, Murd un Dodslag. Nee, Kinnerlüd, so kann un fall dat nich wider gahn. Hier möt ännert und uprümt warden.

Wer hett uns dat ganze Glend in't Land dragen? Dat sünd de taugereisten Hochdütschen, dei allens verspröken, dei Lüüd upwiegelten un sülwst en gauden Dag dorbi lewten. Ehr is dat ganz egal, wat ut unse Heimat ward, denn wenn hier nix mihr tau halen is, denn packen sei ehren Ruffert und stecken sück allens in, wat sei tauhop bröcht hewwen. Sei setten sück up'n negsten Tog un denn fleut ehr nah!

Sünd wi würklich so dämlich, dat wi uns von frömde Lüüd unner Kuratel stellen laten möten? Wi Plattdütschen, wi Meckelbörger und Pommern sind of nich dämlicher as de taugereisten berliner Snurrers, dei uns as Ministers un Präsidenten up ehre Art glücklich maken wullen. Wi können uns allein regieren un dorför sorgen, dat Rauh un Urdnung in'n Lan'n is un dat uns keiner de Bodder von't Brod nimmt. Wer de Welt verbetern will, dei mag dat

bi sich tau Hus maken. Wenn hei dor mang de Hochdütschen nich tau brufen wir, kann hei uns hier of nich glücklich un selig maken. Wat is't för'ne Gesellschaft, dei sich uns updrängt hett! En poor ungebill'te Bauksinken, en poor Hausierers ut Berlin, en poor Handwarfsburßen un noch en poor Herrn, dei mit'n Harten ganz anners denken. Uwer sei lewen ganz gaud dorbi, dat sei uns regieren; jeden Dag nehmen sei en Bund tau un wenn nochmal wedder ne Revolutschon kümmt, denn hüren sei wedder tau de nige Regierung, grad so as de Wind sich dreiht. Pulver hett fein Minsch von de ganze Junft rafen. Dormals, as dat güll, sine Knaken för dat Vaterland tau Mark tau dragen, dunn wiren disse Herren „unabkömmlich“ oder sei seten in de Etapp un führten sich dor up, dat dat en Skandal wir. Nu maken sei mit ehre groten Müller Stank un Unfrieden un solang de Schapsköpp up ehr hüren, solang bläucht de Weiten von disse Lüüd, dei sich en Gewarw dorut maken, Dütschland in Grund und Bodden tau regieren.

Disse Swinnelih un disse Bidrug möt uphüren. De Lüüd, wecker man bi ehr tau Hus nich hewwen will, können uns of nich glücklich un taufreden maken. Rut mit ehr ut'n Lan'n! Mägen sei wedder dorhenn gahn, wo sei herkommen sünd. Wi Meckelbörger un Pommern sünd doch nich dämlicher as de Bayern? Dor unnen in Bayern hett allens sinen Schick un sine Urdnung. Längst hett man de frömden Upwieglers ut'n Lan'n jagt. Wat de Bayern können, können wi of. Rut mit de frömde Bagasch ut unse Heimat!

Nu denk mal jeder Mannsmensch doräwer nah, woans dat früher bi uns wir. Wi hewwen as Jungens dußt un spelt un wenn wi of bi'n Köster nich alltauweel lihrt hewwen, so sünd wi doch koppshöger kamen. Un wenn wi as Jungens mal äwer de Sträng' slögen, so stünn Vader mit'n Schacht parat un sorgte dorför, dat uns de düllsten Rucken ut'n Kopp kemen. Un nahsten de Militörtid bi de Dragoners un Kürassiers, bi de Husoren un Ulanen, bi de Grenadiers un Füsiliers, wiren dat nich lustige, vergnägte Tiden? Wo nüdlich seeg man in de bunte Uniform ut, un wenn man up Urlaub nah Hus kem, denn dreihnten alle Dirns de Köpp nah den smucken Soldaten üm un üm ne Brut wir man nie nich verlegen. Männigein hadd drei Stück up einmal un dat wiren all urnliche proppere Mätens in ne witte Schört, dei noch en heiles Hemd up'n Liw hadden.

Un as dunn de grote Krieg kem, wat was't von'n Upstand! Woans drängelte sick jederein, vörweg tau sin, wenn hei of süß man zach wir un em dat Hart en beten puckerte. Un hett nich jederein de langen fif Johr buten sine Schülligkeit dahn? Hewwen wi uns buten nich all verdragen, as sick dat för gaude Frün'n un Nahwerskinner hört? Jederein hett mit den annern den lekten Gluck ut de Feldflasch un den lekten Kanten Kommißbrot deilt. De junge Baron is neben den Daglöhnersähn follen un de Birdknecht neben den Eddelmann. Dunn gaww dat blot Dütsche un kein vernünftiger Mensch drög de Näs' höger as de anner.

Wer hett sick dormals drückt? Wer? Dat wiren de Lüüd, dei hüt mit dat grote Mul von Dörp tau Dörp gahn,

de Minschen upwiegeln un gegen einanner uphizen. Sünd wi denn all mit'n Dösbüdel slahn, dat uns de Dgen nich ihrer upgahn, as bet dat tau spääd is? Wer buten vör wir, wecker buten mit Gaud und Blaud för Heimat un Hüsung instahn hett, dei ward nu of sine Schülligkeit dauhn, dat wi mit de Tid ut dissen Schlamassel ruterkamen. Fragt mal eis de ganzen Lüüd, wecker hüt hizen un upwiegeln, wo sei wiren, as scharp schaten würd? Bertellen warden sei jug vielleicht veel, äwer ihrer ji dat gläuwt, denn lat't jug mal ehre Militörpoppiere wisen! Ich gläuwo nich, dat Herr Lippmann mit Handgranaten hantiert hett, denn hei is en friedlicher Mann, dei dat mit Redensarten in'n Gauden awmakt, grad so as sine Großöllern. Dei gungen drög dörch dat rode Meer un leten den ollen Pharao versupen. Un as sei Jericho störmten, dükerten sei sück achter de Muer un süngen an tau zaustern un leten den Hornisten tuten, bet de Lüüd slimm un äwel würd un sei sück von sülwsten äwergewen. Un Herr Wendörp un Sivkovich hewwen in Flannern of keine Kumpanih taum Storm führt. Sei seten hübsch tau Hus bi Mudding un redten in'n Riks-dag von'n groten Willem. Äwer scharp schaten hewwen sei of nich, högstens mal bi't Königschuß oder Bagelschuß.

Un in ganz Meckelborg un Pommern sünd hüt de Lüüd babenup, dei in de ganzen Kriegsjohren sück nich de Steweln dreckig makt hewwen. Zwei Johr hewwen wi uns dat mitanseihn un nu weiten wi middlewil, wie dämlich wi sünd. Nu is't naug! Noch mihr können wi uns uns' Vaterland nich von hochdütsche Klaußnackers verasen laten. Dat ward Tid, dat wedder Rauh un Urdnung in'n Lan'n kamen.

Hüttaudags regieren uns de halwuffen Snäfels, dei noch nich drög achter de Uhren wiren, as de Krieg utbrök, un de halwuffen Dirns leisten ehr Gesellschaft. Is dor Sinn un Verstand in? Von't Kino geih't nah'n Danzbahn un von'n Danzbahn nah't Kino. Lihrt hewwen sei nig un dauhn mägen sei nig. Un wenn sei funfirmihrt sünd, denn frigen sei, hinnenrüm oder vörrüm, dats ganz egal, un de Kinner kamen duzendwis', wildeß de Öllern sülwst noch halwe Kinner sünd. Un wenn dat noch dat Slimmste wir! De halwe Natschon is mit ehr Geschirr bi'n Dokter in Bihannlung un de Gören, dei sei in de Welt sett't, sünd scheckig un pleckig oder sei warden blind geburn as de Kaninken.

As ob nich all so Unglück naug in de Welt wir! Dor is kum ein Fommilih, dei nich en Sähn, Brauder oder Brutmann dod hett. Olle Lüüd hewwen ehre Kinner verlurn, dei för ehr Öller sorgen süllen, Frugens ehren Mann un Kinner ehren Bader. Hewwen wi Snurrerpack noch Dahlers dorför äwrig, Partei- un Arbeitersekretärs antaustellen, dei von de Politik en gauden Dag lewen un Nahwerslüüd gegeneinanuer higen? Lat't doch de Drähn-kätels arbeiten! Mit'n Kopp können sei dat nich, un mit de Hän'n mägen sei dat nich, un mit dat grote Mulwarfs brufen sei dat nich. Sülwst de nüsterbleiken Föstigmarschins sünd för disse Junft noch tau schad. Sei möten rut ut'n Lan'n! Mägen sei dorhen gahn, wo sei buren un tagen sünd, äwer dor will man sei ok nich hewwen.

Kinnerlüüd, wat is dat all för en Swinnel hüt in Dütschland! Mit dat Poppiergeld füng de Sak an un



mit Hunger un Dod, mit Armaud un Glend hiirt de Kumedih up. Wi willen uns doch nix vörmaken. Wi sünd all Snurrers, all miteinander, de Eddelmann so gaud as de Daglöhner. Vör de verfluchtigen Lappens kann man sich kum noch en Stückchen Brot köpen. Wi schuften un plagen uns blot, üm hunnertdusende von Biamten dörchtauföden dei man uns von Parteiwegen uphalst hett un dei so dämlich sünd, dat sei ehren Nam nich schriewen können. Negstens sünd wi all Biamtens. Wer nich en Fäuder Meß upladen kann, dei ward Präsident, un wer nich Roggen von Gasten vonein kennt, dei ward Landwirtschaftsminister. Ja, dat is ne Wirtschaft, dat einen dorför grugen warden kann. Wenn vör'n Krieg of veeles hadd anners sin künnt, so hewwen wi doch nich Hus un Hof verast.

Nu segg mi einer, weckern dat beter geiht as tau frühere Tiden? Geld hewwen wi all, un wat för Geld! Dat süht ut, as de Los' von de nigenbrambörger Bierdlotterih, äwer wat kann man sich dorför köpen? En Poor Steweln, dei früher acht Dahler kost'ten, kosten hüt tweihunnert Dahler; de Buddel Gluck, dei süß achtzig Penning kost'te, kost't hüt viertig Mark, un de Ziehjarr wir früher för fif Penning beter as hüt för en halwen Dahler. Negstens ward dat Poppiergeld pundwis' verköfft, un wil dat Poppier nich reikt, drückt man statsch Föstigmarkschins Teihndusendmarkschins. Up ne Null kümmt dat ja nich an, un ob sei hinnen steiht oder vör, dat is hüttaudags allens egal. Un wil wi noch tau anständig sünd un uns schugen, dat veele Geld uttaugewen, dorüm dragen wi dat up de Sporkass'. Denn kümmt dat Finanzamt un nimmt uns de Lappens

weg, un wenn dat Johr rüm is, denn sünd wi dämlicher as vörher. All unse Arbeit un Sweit wir ümsüß. Wi plagen uns nich mihr för uns, för Fru un Kinner, wi rackern uns blot dorför aw, dat en poor Biamtens von de Partei mihr anstellt warden können. De Kledaschen warden Lumpen un de Stewelsahlen hollen von hüt bet morn. Noch ein twee Johr so wider un wi warden gewohr, wat för Snurrers wi sünd, dei nich mihr heile Lumpen up'n Liw, äwer dat Portmonneh vull Föstigmarkschins hewwen.

Wi möten bitahlen, dat uns de Ogen äwergahn, äwer de groten Lufangels, wecker in'n Krieg un de Revolution tau Hus reklamiert wiren un Milljonen tauhop stahlen un bidragen hewwen, dei sünd lang uter Lan'ns gahn. Dei sitten in de Sweiz un Holland un wi fleuten ehr nah un bitahlen mit unsen Sweit dat Geld, worümi sei uns bidräuwt hewwen. Ich mücht mal weiten, woveele von de nigen Ministers mit'n Bündel vull blanke Dahlers nah't Utland utreten sünd. Wenn de Lüid, dei von de hoge Politik lewen, ehren Sack vull hewwen, denn seggen sei uns adschüß un lachen äwer de Dämlichen, dei sei utplust hewwen. Kieft jug mal Erzbergern an! Un so ein Kirl löppt noch in Düttschland fri rümmer un wenn de Caf so widergeht, denn ward hei nochmal Minister.

Nee, so kann dat nich widergahn! Ganz Berlin sitt vull pol'sche Juden un dei flöpen uns bald den lezten Bessenstel ut'n Lan'n. Dat möt anners warden. För fule Utlänners hewwen wi kein Brod un Fleisch mihr in'n Lan'n. Wer vör'n Krieg nich in Düttschland wir, dei möt

rut, denn veele Swin maken den Drang diinn, un wer nich up'n Raben hürt, dei möt reisen dorhen, woher hei kamen is. Wi hewwen kum för uns taun verhungern un sälen noch hunnertdufend Spizbauwen un pol'sche Juden mitdörchfäuden? Nee, sowat giwt dat nich. Unse Waisen un Kriegskameraden stahn uns denn doch en beten neger.

Wer nich arbeiten deiht, dei fall of nich eten. Wenn unse Ministers un Präsidenten nich tau brufen sünd, denn jagen wi sei weg un wählen uns annere. De tautagene Blas', wecker nix lihrt hett as blot dat grote Mul uptaurieten, möt rut ut'n Verein von dütsche Männer. Taurist willen wi jeden fragen: „Wo wirst du, min Sähn, as scharp schaten würd? Wat hest du lihrt?“ Meint ji, dat en Isendreiherr oder en Schauftergesell jug helpen können, wenn ji jug allein nich helpt? „Schaufter bliw bi dinen Leisten“, dat's en olles Wurd. Mit Pickdraht kann man den kaputten Geldbüdel von Dütschland nich wedder flicken, un Sattler Ebert hett uns en Sälangeschirr makkt, wo wi hunnert Johr in sweiten können.

Worüm fall nich jeder Kopp's höger kamen, dei en beten mihr Pli in'n Kopp hett? Dat's nich mihr as recht, äwer wenn de Düchtigen hüt in Dütschland regierten, denn seeg dat en beten anners ut. Hüt is dat mit de Fründschaft un Förspraf veel düller as dat je west is. Wenn früher ein Minister einen Sähn hadd, können de Jung Landrat warden, äwer hei müßte doch iimmer soveel lihrt hewwen, dat hei keine Dämlichkeiten makkte. Hüt fragt man blot „büßt du Genosse un Mitglied von de Partei?“ Is din Vadder Arbeitersekretär, denn warst du säker Minister

un wer Rosa Luxemburg tau Tanten hett, dei is för'n  
Präsidentenposten riep. De Staat bitahlt ja allens!

Büßt du tau dämlich, min Sähn, dat du in kein  
Gewarw wat warden kannst, denn bölkst du, dat de Lüüd  
bi't Lauhüren grugen ward. Un je wider du dat Mul up-  
rittst, desto gröter sünd dei Happens, dei di de Parteifass'  
in den Rachen smitt. De Staat bitahlt ja allens!

Über wenn de Staat pankerott maht, denn sünd wi all  
de Dämlichen. Un de Staat is all lang pankrott, wenn of noch  
kein Minister soveel Kurasch hadd hett, dat intaugestahn.  
Nu paßt mal up: Wenn en Minsch mihr Schullen maht,  
as hei Vermägen hett, denn is hei pankerott. Über hei  
brukt noch nich den Pankerott antaumellen, solang em de  
Dämlichen wider pumpen. Über wenn einer mihr Schullen  
hett as Hoor up'n Kopp un em denn keiner mihr pumpen  
will, denn is un bliwt hei pankerott un sowid is dat nu  
mit uns tau. Wi täumen blot noch up den Ogenblick,  
wo de Konkurs anmeldt ward. De Aufschon is all lang  
rest. De Utverkop is nu mit de Wil tau En'n. De  
Schüwers un polschen Juden hewwen uns dat Letzte uter  
Lan'ns dragen. So, nu Dütschland, nu mell den Pankerott  
an! Übermorn kümmt de französche Gerichtsvulltrecker  
un siegelt Hus un Hof tau. Un wi hewwen all kein Vader-  
land un keine Heimat mihr. Sowid is dat mit uns kamen!  
Glücklich unse Kameraden, dei buten in de Polackei un  
Flannern liggen un diffen Swinnel nich mihr antaufiefen  
bruken! Um besten wir dat, wi löten dat ganze Holt  
in'n Busch un Forst slahn un timmerten uns dorut einen  
grotten Sark un leten Dütschland dorin bigrawen. Sowid  
is dat mit uns tau. Un de Staat bitahlt allens!

Wer is de Staat? Ja, de Staat sünd wi all. En Hamel is en Hamel. Wenn dusend Hamels tauhop kamen, denn is dat ne Haud, äwer dat sünd un bliwen Hamels un ahn Hund un Scheper können sei sich nich helpen. En Minsch is en Dämeklaas, un wenn hundertdusend Däsbüdels tauhop kamen, denn maht man einen Fristaat von de Gröt von Meckelborg-Strelitz dorut. Äwer dat bliwen doch man hundertdusend Schapsköpp, wenn keine Polizei dor is, dei för Rauh un Urdnung sorgt. Dat bruht ja keine Säferheitswehr ünnern Öbbersten Lange oder gor unnern Gendmajur Möller-Bramborg sin, dei äwer ehre langen Säbels föllt un de eigen Maschinengewehr verköpen deiht. Nee, den Wulf will'n wi leiwer nich taum Scheperhund maken. Gor keine Polizei is beter as ne bitahlte, wenn sei nich ut ihrliche Lüüd utföcht is. Denn will'n wi leiwer sülwst Polizei spelen un jeden Swinegel an den irsten besten Bom uphängen. Un ihrer wi keinen Scheper hewwen, dei uns seggt, wat hei will un dei dat ihrlich mit uns meint, kann dat of nich beter warden. Beter as disse taugereisten Hochdütschen is noch en Schapbuck ut de eigene Tucht. Wenn en Gewidder an'n Hewen steht, is en urnlichen Leithamel nödiger as en unihrlichen Scheper.

Wat is de Staat? De Staat is doch blot en groten Verein von veele Minschen, dei nah Sprak un Art tauhop hüren. Un de Staat bitahl't allens! Ja, äwer wenn wi nu all nig mihr hewwen, un all glif grote Snurrers sünd? Sunnert mal Null is Null, dat hewwen wi doch all bi unsen Köster lihrt. Wenn wi nig hewwen, hett de Staat

nix, un wenn de Staat nix hett, hewwen wi of nix. Je mihr Lüüd sück an de Fauderkriuw drängen, desto ihrer ward sei leddig, un taulezt stahn wi all mit dämliche Gesichter vör denn groten Faudertrog un wenn wi dorin nah'n beten Rurn snüffeln, denn flücht uns blot Raff in de Näsenlöker. Un süh mal, Korl, dat Raff sünd de Föstigmarschins, dei keinen Minschen satt oder froh maken. Je mihr du von den Dreck tau häuden hest, desto ihrer können sei di stahlen warden. Un wenn du di mit de Achtersid dorup settst un sei bibröttst, so marktst du äwermorn, dat du up Windeier seten hest.

So kann dat nich wider gahn. Nu sünd naug Dämlichkeiten un Gesetze maht wurden. Un de Paragrafens liggt dat nich. Dorvon hewwen wi ebensoveel as von de Poppierschiens. Dat kümmt dorvon, wenn uns Baußinken un Aßkaten regieren. De einen hett de Düwel dortau maht, dat sei mit de menschliche Slichtigkeit unsen Herrgott sine schäune Ird verhunzen sälen, un de annern hewwen dörch dat lütte Einmaleins de swarte Kunst lihrt, woans man de Welt mit de Fibel verbetert. Ich will dormit nich seggen, dat dat nich hen un wedder en vernünftigen Aßkaten un Köster gewen deiht. Äwer sei sünd dünn seiht. Wer sück sin Lewenlang mit de Slichtigkeit von de Minschen un de Dummerhaftigkeit von de Scholgören sin Brod verdeihnen möt, dei kann uns woll Paragrafens maken, äwer nich den richtigen Weg wiesen. Am besten wir dat, de Aßkaten blewen bi ehr Alimenten un de Kösters bi ehren Ruhrstock, äwer unse Wirtschaft willen wi lewer von praktische Lüüd bisorgen laten.

Wat nutzen uns Gesetzen, äwer dei jeder lacht, dei keiner kennt un keiner höllt, von'n Staatschanwalt bet taum Schinnerknecht? Nee, leiwer gorkeine Gesetzen as soveel un so dämliche, dat sei doch nix nutzen. Wenn man Gesetzen maht, denn möt man sei so maken, dat jeder anstännige Minsch sei hollen kann. Un wenn de Not tau grot ward, denn is dat nödig, dat de Gesetzen uns nich in'n Weg stahn, wenn wi de Not stüern willen. Wenn dor ein Schild steiht: „Das Betreten dieser Wiese ist bei 10 Mark Strafe verboten“, un du sühst achter de Wisch einen Minschen in't Torflock, de an't Versupen is, denn rönntst du äwer de Wisch un halst em rut. Süh, Korl, so is dat mit de Zwangswirtschaft. Du lettst liker keinen versupen, of wenn dor teihn Mark Straf up steiht. Wenn up disse Art de anstännigen Minschen grad so gaud tau Verbrefers warden as de Swinegels, so hett dat ganze Gesetz keinen Zweck. Dat Gesetz fall de Gauden vör de Slichten schüzen un de menschliche Slichtigkeit bestrafen. Äwer hüt nimmt sick de grötste Swinegel den kläuksten Affaten, un de Affat weit ganz genau, wo dat Gesetz ein Lock hett un dörch dit Lock lett hei den Swinegel rutrutschen. „De Lütten hängt man un de Groten lett man lopen“, seggt en olles Wurd. Hüt künn man seggen: „De Lütten spunnt man in un de Groten maht man tau Ministers“.

Ja, min Sähn, hüttaudags passiert veel, wat in einen vernünfftigen Minschenbregen nich rin geiht. Dat nennt man up hochdütsch: „Die Segnungen der Revolution“. Jeder anstännige Minsch hett naug von dissen Revolutschonssegen, un wi all willen de Stun'n seggen, wo de Revolutschon

as ne olle Säg ehre eigen Farken upfrett un in ehre eigene Pöll bigrawen ward.

Wi möten all von vörn wedder anfängen. Üwer dat anfängen nukt nig, wenn wi nich seihn, dat unse Arbeit Zweck hett un dat wi wedder koppshöger kamen. Solang dat nich de Fall is, hett unse Sweit un Mäuh keinen Sinn. Wenn wi uns awrackern, üm unsen Berdeinst up dat Finanzamt tau drägen, denn arbeit't taulegt kein Minsch mihr. Kiekt jug mal de Lüid an, dei predigen, dat wi dörch Arbeit ut diffen Swinnel rutkamen! Von disse Bräuder arbeit't keiner nich. Wer am ludsten nah Arbeit röppt, dei lewt am besten von annere Lüid ehre Arbeit. Solang wie nich sporsam wirtschaften un unse Regierung unse Gröschens taum Finster rutsmitt, solang hett alle Arbeit keinen Zweck. Irst ne nige Regierung un ne vernünfstige Wirtschaft, dormit jederein süht, dat dörch sine Arbeit för sine ollen Dag un en ihrlich Begräwnis sorgt is, denn arbeit't dat Volk ok wedder.

Man fall nich alle Schuld up de Lüid schuwen. Dei Dütschen sünd flietiger west as de Franzosen, äwer wenn en flietigen Minschen nahsten zwei fule mitdöorchfäuden fall, denn süht hei bald in, dat all Mäuh vergewens is. Dorüm möten wi irst fri warden, so oder so. Solang uns de Franzosen de Bodder von't Brod nehmen un de Brod-sned hinnerher, solang kann Dütschland nich koppshöger kamen. Unse Herren, de wi henschicken, dat sei uns ut den niederträchtigen Kuntrakt frimaken, de drägen Gamaschen un hanneln as wenn dat üm en Pierd un nich üm de Taufunft von unse ganzes Land geht. Un wenn uns



Franzosen un Englänner gründlich anmult hewwen, denn schimpen unse Ministers as en Ruhrsparring un schicken en Blatt Poppier nah Paris, äwer dat jedes Gör lacht. Dat heit protestieren.

Unse plattdütsche Sprak hett so manches gaude Wurd. Wenn wi tau de Franzosen seggen: „Bet hierher un nich wider. Mihr können un willen wi nich bitahlen. Sünd ji dormit nich taufreden, so könnt ji jug dat äwriges halen un uns en beten an de Nordsid licken“, so is dat gaud dütsch un jederein versteiht dat. Dortau brufen wi keine Konferenzen mit junge Lüüd in Gamaschen un Autos. Wi seggen einfach, wenn sei uns nich verstahn: „Bässeh mon Küh!“ denn weit Herr Millerand glief, üm wat sick dat hannelt. — — Un wenn hier frömde Lüüd in'n Lan'n rümreisen un higen, dat en dütscher Mann den annern dodslahn fall, denn seggen wi tau em: „Kumm her, leiw Fründing, wi willen bi di anfängen“.

Irst möten wi rut ut den'n verfluchten Kuntrakt, mit den'n de Franzosen uns dahlsneren. Woans äwer warden wi frei? Blot wenn wi all tru tauhop stahn, un uns so helpen, as sick dat för olle Kriegskameraden hört. Mägen sei uns hungern un verhungern laten. Wi licken ehr nich de Hand, as en Hund, den'n man slahn hett. Wi willen Rowdierer sin, dei Minschenblaud licken, wenn man uns verhungern lett, äwer dat fall kein dütsches Blaud sin, wat dörch uns flüht, wenn sei uns bet taum Ütersten driven. Kamt her un halt jug dat letzte Hauhn ut'n Stall! De Lüüften, de Lumpen un dat Dack äwern Kopp möten sei uns doch laten! Äwer sei sälen sick vörseihn!

Hunger deiht weih, un wenn unse Frugens un Rinner verhungert inbuddelt warden, denn schicken wi ehr tau Begleitung in'n Hewen en poor Swarten in de Höll nah!

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht“, seggt Friedrich von Schiller. Hewen wi nich buten jeden Dag, jede Stun'n dorup fat't sin müßt, dat dat uns an't Magere güng? Hadden wi nich girn Lewen un Blaud för Heimat un Hüfung hengewen? Hadden sei uns jemals dahlsnert fregen, wenn wi enig blewen wiren? Nee un dreimal nee! Dat Rupenfraß in unsen eigen Lan'n is schuld doran, dat wi nu blöden möten. All de Gauners, de tau Hus achtern Aben seten un Volk un Vaderland bidrogen, hewwen uns disse Supp inbrockt. Berlin is schuld an uns' Unglück. De Schüwers an'n Kurfürstendam un de ollen Tuchthüslers, dei blot nachts ut ehr Kellerlock kamen. Un disse Lüde regalieren uns hüt noch! Wer in Berlin regiert, dei regiert uns of in Meckelborg un Pommern. Wer sick de Strat von Berlin erobert, dei kunionhrt Dütschland. Wenn in Berlin schaten ward, denn tiefen wi ängstlich, as de Gäus', dei dat dunnern hören, unsen Nahwer an un fragen: „Ob sei woll kamen?“ Sei sälen uns blot kamen! Wi willen mit jedereinen in Rauh un Frieden lewen, äwer man fall uns of taufreden laten, süß hagelt dat de hochdütschen Grotfnuten in de Baud, dat ehr Hürn un Seihn vergahn fall.

Irst möten wi fri sin, süß hett alle Arbeit keinen Zweck. Wenn uns einer predigt: „Ii möten arbeiten, arbeiten, un wedder arbeiten“, den seggen wi em: „Gah du man irst nah Paris un hal uns en annern Runtrakt“.

Friheit is allens. Wenn de Minsch blot schuften fall för annere Lüüd, wenn hei nich reden kann, as em de Snabel wuffen is un wenn hei tau sinen Herrgott nich beden kann, so as em üm'n Harten is, so ward de Minsch slichter as ein Stück Beih. Wi möten fri warden un wi willen fri warden. Dor süll de Düwel rinflahn, wenn wi dat nich farrig freegen, wenn't nich in ein Johr is, so slahn wi dat up de Tid! Uns' Herrgott ward woll en beten nahhelfen, wenn wi fast stahn un uns enig sünd.

Irst wenn wi fri sünd, können wi doran denken, uns' Dütschland wedder uptaubugen, ihrer hett all Arbeit keinen Zweck. Sünd wi äwerst irst sowid, denn is dat Gröwste äwerstahn un denn ward sich allens von sülwen finnen. Mihr Biamtens, as dat wi ut teihn einen maken, brufen wi nich. Dat ganze Finanzministerium kann von einen Raffschriewer bidrewen warden, denn wo nig tau verwalten is, dor brufen wi of keine Postens. Un wenn uns de Polizei tau düer ward, denn möten wi sülwen Polizei spelen un hängen de Spizbauwen up, grad so as in'n willen Westen von Amerika. Denn brufen wi keine Gefängnisse un keine Afsaten. Dats nich nödig, dat up einen Minschen dei arbeit't, ümmer twei famen, dei nig dauhn un annere üm ehren Sweit hidräuwen.

Fri können wi äwer nich warden, ihrer de ganze moralische Meß rut ut de Natschon is un dor möt jeder bi sich sülwsten anfängen. Wi sünd all en beten verludert, von haben bet unnen, un wi verludern mit jeden Dag mihr. Statt tau danzen un in't Kino tau gahn, süllen wi seihn, dat wi heile Kledaschen up'n Liw friegen,

un dat wi wat in'n Livo mit unse ihrliche Arbeit kriegen. Wenn wi dat hewwen, willen wi taufreden sin un nich mihr so achter de Gröschens herlopen. Un wenn wider nig tau halen is, denn maken de Finanzämter bald ehre Baud tau, denn dormit, dat man Föstigmarkschinstellt, kann man de Mag nich stillmaken, wenn sei knurrt. Un einer nah'n annern söcht sich denn bi lütten Arbeit, wenn de Fauderkriuw von'n Staat leddig ward un taulegt hett nich jeder Minsch einen Fullenzer dörchtauföden. Un denn können wi all de ollen un franken Lüd of dörchhelfen, as sich dat för Christenmischen hört. Wi sünd ja woll all noch Christenmischen den'n Nam nah, äwer keiner will de irste sin, den'n dat slicht geiht un dorüm möt uns dat all gliek slicht gahn, ihrer dat anners un beter warden fann.

Wer nich arbeit't, dei fall of nich eten, äwer mihr, as taum Satteten nödig is, ward bi disse Wirtschafft negstens of kein Minsch dauhn. Deihlt ward solang, as noch wat tau deihlen is, dat bisorgt ja de Staat. Un wenn nig mihr tau deihlen is, denn möt jeder arbeiten, wenn hei nich verhungern will, un wer fullenzt, dei ward immer en Snurrer bliwen, un wer sich rögt, dei ward immer wedder koppshöger kamen. Un denn süll de Deihlerih von nigen anfängen? Ja, prost't Mahltid! Taum deihlen hüren immer zwei! Einer, dei nimmt, un dei anner, dei, sich dat nehmen lett. Gewen is seliger as Nehmen. Dat mag sich unse Regierung of marken! Wi gewen girn, wo de Not grot is un einen ollen swacken Minschen hungert. Äwer wi laten uns nich von junge gesunne Bengels

dei nix lihrt hewwen un up Staatschkosten fullenzen, de letzte Raub ut'n Stall halen.

Wat nukt uns all Arbeit un Sweit, wenn de Staat uns sülwst bet upt Hemd utplünnert? Wenn ick mi dusend Dahler sporen dauh un de Mark kost't teihn Penning, denn sünd dat blot hunnert Dahler. Un wenn de Regierung denn alle Dag soveel Poppierschins drückt, dat kein Minsch sei mihr hewwen will, bet de Mark blot fif Penning gelt, denn bliwen mi von de dusend Dahler blot föftig. Un wenn denn dat Finanzamt kümmt un nimmt von disse föftig Dahler hunnert Dahler weg as Kriegsgewinn un Notopfer, denn lach ick mi dod üwer disse Staatschkunst. Korl, ick legg en Dahler up'n Disch un du nimmst mi twei weg? Wie makst du dat? Wenn du mi dat vertellen kannst, denn kannst du Finanzminister in Dütschland warden! Dat's en Posten, den jeder sinen schlimmsten Feind girn güinnt. Inbringen deiht hei negstens nix as ne Jack vull Schacht un dat man siek den Awtritt mit falsche Föftigmarkschins tapzieren laten kann.

Nee, Badermann, dat süht trurig ut un woans wi dörch dissen Winter kamen, dat weit kein Minsch. För teihn Dahler is nichmal en Zentner Lüften tau köpen un wenn de Landlüd in Swerin nich för de ollen armen Lüd in de Stadt sorgt hadden, denn künn sülwst bi uns in Meckelborg un Pommern männigein verhungern. De Aust wir dit Johr man slicht un wovon fall Roggen un Weiten wassen, wenn de Beihstapel verhungert un halw so grot is as in Fredenstiden? Wenn wi Kurn bugen willen, möt de Acker armest warden. Meß is Meß un Guano

is Schiet Un de Guano, den'n unse Regierung maft, is so düer, dat hei gornich tau bitahlen is, denn hei ward ut Biamtensweit maft. Dortau äwer sünd de Laudaten knapp un negstens gornich mihr tau hewwen.

Un nu will'n wi mal en beten in uns gahn, denn Wihnachten steiht vör de Dör un wat uns dat nige Johr bringt, dat weit keiner nich. Gaudes können wi uns nich vermauden sin. Äwer wenn de Dannenbom up'n Disch steiht un de Lichten anstiekt warden, denn ward dat hell in de Stuw un in de Harten. Un wenn denn en lütten Twig verbrennt un dat ganze Hus nah Peepernät un Dannen-nadeln rückt un nahsten de Kinner singen: „Stille Nacht, heilige Nacht“, denn fall dat of in uns rauhig un still warden. Wi will'n för ne lütte Wil de hoge Politik vergeten un wo dämlich Dütschland hiit regiert ward. Denn sett't sich Bader mit Muddern in de Abeneck un stiekt sich en Bräsel an un drückt ehr de Hand. In'n Hus' möt Mann un Fru tru tauhop stahn, un wenn Frieden in Dütschland warden fall, denn möt dat in de eigenen vier Wän'n anfängen. Erst kamen Mann un Fru un de Fommilih, dat is de Grundstein, up denn sich dat Glück von uns' Baderland un de dütsche Taufunft upbugen deiht. Wo Mann un Fru as Hund un Katt lewen, dor kann nix gaudes bi rutbraden. Wenn in'n Hus' nich allens so geiht, as dat möt, denn löppt de Mann in'n Kraug un versüppt den Berdeinst. Un in de Wirtschaft geiht allens unner un äwer un de Kinner kamen in'n Dreck üm un verwahrlosen. Dorüm fiern wi Wihnachten, dat wi bi uns sülwst allens in de Reih bringen sälen, wat nich so is, as sich dat hört.

Un wenn in de Fommilich allens in't Lot bröcht is, denn nimmt Bader Muddern bi de Hand un sei kiefen sief en beten in'n Hus' un in de Wirtschaft üm. Un wo dor wat nich in Urdnung is un wat bugt un betert warden möt, dor seggt de Mann tau sine leiwe Fru: „Du Mudding, dit un dat möten wi in't negste Johr maken, mag dat famen, as dat will un wenn dat noch so düer is. De Hauptsak is, dat Hus un Hof in Urdnung bliwen, of wenn wi en poor Föstigmarkschins weniger up de Sporkass' bi-hollen. De Föstigmarkschins maken keinen satt un froh Dei halt sief nahsten doch blot dat Finanzamt. Awer wenn dat in unse Wirtschaft geiht, as sief dat hört, denn warden wi woll of dörch dat negste Johr famen, un unse Arbeit ward woll soveel awsmieten, dat wi nich tau verhungern brufen“.

Un nahsten set't sief de ganze Fommilich an'n Disch un et en beten Abendbrot, un wenn denn jeder satt wurden is, denn is dat Tid tau äwerleggen, ob hier in de Nahwerschaft nich einer is, den'n dat hüt slicht geiht un dei an'n Wihnachtsheiligabend hungern möt. Noch beter wir dat frilich, man äwerleggte sief dat vörher, äwer dat is nu mal ne swacke Sid von de meisten Minschen, sei denken tauirst an sief un irst wenn de eigene Mag nich mihr knurrt, denn fragen sei, ob noch einer Hunger hett.

Un Mudder seggt tau Badern: „Du Bader, uns' oll Nahwersch, de Inliggersch, hett woll nix tau bieten un tau breken. Woans wir't, wenn wi ehr ne lütte Freud hüt abend makten?“ Un Bading nickt blot mit den'n Kopp un strakt sine Dusch äwer de Flafzhoor, dei dörch den

Krieg of all in de Dümningen gris wurden stünd. Sei rott sinen Ziehjarrnstümmel wider un fickt tau, woans Mudding ne Wust, en Bund Smolt un Pepernat un Appel in'n Korn packt. Un nahsten dragen de Gören dat nah de Dusch räwer. Nah ne hal-ve Stun'n kamen sei mit blanke Ogen wedder trügg un Hanning, wat de öllste Dirn is, vertellt, dat de oll Inleggersch immer ludhals' rohrt un nahsten tau den lei en Gott bed't hadd, hei müchte dat dufendmal vergellen.

„Süh Bading, so ganz slicht kann uns dat nu dat negste Johr doch nich gahn. Nu is dat irst richtig Wihnachten för uns all. Wenn keiner up uns schiwelsch is, ward uns' Beih woll negst Johr anslahn“, seggt de Fru un pust't de Lichter ut, wil dei tau Sylvesterabend nochmal brennen sälen. „Nu sünd wi uns mit keinen Minschen in dat ganze Dörp arg“.

„Doch“, seggt Bader, „mit den Betriebsrat Möller heww ick mi vertürnt. De Kirl is Betriebsrat wurden, wil hei sick allein nich raden un helpen kann. Blot sin grotes Mul is immer babenup. Dat ward ick em noch eis urnlich stoppen“.

„Bading“, bigäuscht Mudding, „wenn du morn nah de Kirch geihst un Möllern dröppst, willst du di denn nich mit em verdrägen? Wi will'n doch mit jedereinen as Gründ in dat nige Johr ringahn. Du füllst di dat noch eis äwerleggen“.

Dor würd de Mann fünsch: „Giwmt dat Verdrag tüschen Water un Füer, tüschen Schepershun'n un Raters? Möller is ein Sliker, dei dat mit keinen Minschen ihrlich



meint. Nee, mit den Kirl kann ick nich in Frieden lewen. Wenn wi uns hüt verdrägen, denn vertüern wi uns morn doch wedder“.

De Fru namm sick de Knütt vör un säd nig mihr. Sei wüßte, wenn ehr leiwe Mann sönner bösen Ogen make, denn hadd all Reden keinen Zweck nich. Üwer in'n stillen wir ehr dat doch nich ganz recht. De lüchte Jung füng an tau rohren, denn hei wir mäud un dat lange Upbliwen nich gewennt. Mudding namm em up'n Schot un füng em ein lütt Lied vör, doch Hansing strampelte mit de Bein un quarrete wider.

„Wat fickst mi an? Wat lachst mi an?

Du denkst ick bin din Brut?

Ach gah du man! Ach gah du man!

Du heft ne scheiwe Snut!

Hans nimm sei nich, Hans nimm sei nich,

Sei hett en slimmen Faut!

Smer Salw up, smer Salw up,

Denn ward dat wedder gaud.“

Üwer as de Jung noch ümmer nich uphüren wull, keef Bader em an un schüll. „Läuw, min Jung, de Rufflaas fall di halen, wenn du nich glief still bißt“, un dunn stößt de Bengel sinen Flaßkopp an Mudding ehren Bussen un muckste sick nich mihr. Fif Minuten später was hei inslapen un de Dösch trök em lising ut un bröchte em tau Bedd.

Hanning äwer, dei ne grote Popp tau Wihnachten tregen hadd, keef Mudding nipping tau, as sei denn litten

Brauder tau Bett bröchte. Sei namm de Popp up'n Schot un schunkelte sei en beten un süng dortau:

„Slap, Kinning slap,  
Din Badder hödd de Schap,  
Din Mauder is ne Häwelthrin,  
Slap Kinning, lat dat Schriegen sin.“

„Kumm, min leiwe Häwelthrin“, säd de Mann tau sine Fru un kneep sei in den Arm, „dat is woll Tid, dat wi nu tau Bedd gahn, dat geiht all up Elben.“ Un Hanning und Korl, wat de öllste Jung wir, säden Gunnachting un Bading pust'te dat Licht ut un schöt mit Mudding en beten unner.

Dörch dat Finster keef de Mahnschin un up den Appelbom vör'n Hus' blinkte de Kuhriep, as wenn dat idel Sülwer wir un de olle Klock makte ticktack, ticktack, un hinnen süng ne Mus ganz lising an de Delen tau gnabbern an. Up eis würd de Kuhriep an'n Appelbom rosa utseihn un de Hund flög an. Up de Dörpstraat rönnten en poor Minschen hen un her un de heilige, stille Nacht würd lewig. Badding un Mudding äwer snorkten. Taulegt würd de Mann en beten unrauhig un wenn'te sich up de annere Sid, dor floppte dat an't Finster un Frixing Dämlow keef von buten in't Finster. Frixing wir en beten düsig un hei stamerte. De Mann würd argerlich un schüll. „Na, wat is denn dor buten los? Hest du di einen ansapen, dat du anner Lüd in Slap stüerst? Wat hest du denn?“

Friking makte Dgen as en geangelte Roddog, äwer hei säd blot „T t t t“ un künn kein Wurd ruterkriegen. „T t t t“.

„Friking, wat hest du denn? So sing doch, oller Stamerbuck, wenn di de Sprak nich ruterwill“, lachte de Fru ut de Feddern. Un Friking süng.

„Hauherr, steh auf mit deine schöne Musik.  
Hans Michel, mein Gesell, kriegt den Razen-  
fänger beis Fell,  
Ging mit durch den Sonnenglanz zum Lämmer-  
danz“.

Dor sach de Mann dörch't Finster den roden Flier-  
schin un hei sprüing mit einen Satz ut dat Bedd un reep:  
„Dunnerweder, Mudder, de Schapstall up'n Hof  
brennt“.

Fix makte Mudding de Lamp an un de Mann tröf sine Smeersteweln an. Buten rasterte all de Dörpspriz vörbi un fix gaww Bading Mudding noch en Ruß un dunn wir hei buten. Of de Gören würden waf un Hanning stök den Kopp ut de Rüffens un fragte: „Mudding, wat is denn los“.

„Dat brennt in'n Dörpen. Hüt an'n Heiligabend. Kümmt Kinner, wi will'n beden, dat unse Herrgott uns' Anwesen verschonen deiht“. Un Mudding folgte de Hän'n äwer de Mag un sprök lising en Baderunser vör sich hen.

Dat was ne slimme Nacht. Dat würd Zwölben, dat würd Ein, de Klock slög Zwei, Drei, un Badder kem immer noch nich wedder.

Ennlich, so hen morn tau, torfelte de Mann in de Stum. Sei sach ganz swart ut un wischte sick den Sweit von'n Kopp.

„Na, Mudding, dat wir ne swore Nacht. De Schapstall is ambrennt. Möllern, den Betriebsrat, sin Anwesen is of verbrennt, äwer wi hemwen uns wedder verdragen, as ick em de Rauh ut'n Stall tröf. Sei is ganz still wurden un hett mi in de Hand lawt, dat hei nu nie nich sin großes Mul wedder uprieten will. Sei süht nu ia, dat Stank in'n Dörpen tau nig gaudes führet un dat ein Nahwer up'n annern anwesen is. Herrduleiwetid, Mudder, wir dat en Füer! Sowat hemw ick noch nich erlewt, so olt as ick biin. Of de Schaul mit Stall un Schiin is ambrennt“.

„Is de Röster mitverbrennt?“ frög Körling von't Bedd ut.

„Nee, min Sähn, Röster Strull lewt un is gesund“, säd de Vader.

„Ach, denn hett dat ganze Füer ja keinen Zweck nich. Denn möten wi ja nah Nijohr liker wedder in de Schaul“, meinte Körling, wahlte sick up de annere Sid un füng an tau snorken.

Buten würd dat still. Zwei lütte Engels güngen äwer den taugesfuren Dief un schüddelten den Kopp, as sei de Füerstäd ankeefen. Dat wir trurig naug, un sei wullen dat glifs den lewen Gott vertellen, denn up de Lannesregierung wir doch kein Berlat nich. Bet dei dat wedder upbugte, können hunnert Johr vergahn.

Un de lütten Engels güngen wider. Überall, wo en Hart in Kummer un Not wir, pust'ten sei ein poor bunte Isblaumen an de Finsterschiwen un leten jeden unglücklichen Menschen wat gaudes drömen. Keiner künn de Engels seihn, un as sei ut dat Dörp flögen, lachte de Bullmahn hinner ehr her un säd tau Fru Feenussen: „Friede auf Erden“.

Wo de beiden Engels herkemen? Ja, dat is ne lange Geschicht. Vierteihn Dag vör Wihnachten meinte de leuwe Gott, dat wir soveel Jammer un Not up de Ird, bisonnens in Dütschland, dat hei dor mal nah'n Rechten kieken laten müßt. Irst wull Gawriel de Reis' maken, äwer wil dei nich plattdütsch snacken künn, meinte de leuwe Gott, dat hei lewer den Engel Jochen un den Engel Mariken nah Meckelbörg un Pommern schicken deed. Jochen wir in Wüst-Eldena bi Gripswold burn un Mariken was ut Hogen-Sprenz bi Swaan un hadd dor de Offenschaul bisöcht. Wil sei sid tau Lewstiden ümmer urnlich up de Ird führt hadden, wiren sei in'n Hewen kamen un taulegtwiren sei dor Engels wurden, wil Petrus ehr ne gaude Zensur utstellte. Un dunn hadd Jochen Mariken frigt un dat wir ne lustige Hochtid mit Gausbraden un Fribier in'n Paradiesgoren west un all de lütten annern Engels hadden dorbi sungen un sprungen un Ariel hadd sogar ne Red hollen.

„Jochen un Mariken, ji kânt mal eis nah Pommern un Meckelbörg kieken. De Gegend is mi bisönners an't Hart wussen, wil sei so slicht regiirt ward. Wi möten en beten wat för mine Plattdütschen dauhn. Rinner sünd

ja bi jug beiden Engels noch nich dor, wil ji ja irst tau Micheli friegt hewwt. Dorüm kânt ji am besten ut'n Hewen awkamen. Un kieft jug unnen urnlich üm, dat ji mi vertellen kânt, woans man in de Gegend von de Oder, de Peen un de Warnow de Welt verbetern kann". So säd de leiwe Gott. De beiden Engels treckten sich schäun warm an un sett'ten sich in en Fokker-Flogtüg ut Swerin, denn hüttaudags flücht kein Engel mihr sülwen, sönnern hei lett sich fleigen. Dat Flogtüg wir up snurrige Art in'n Hewen kamen. Man hadd dat von Swerin nah Sweden verschuwen wullt, äwer bi Nacht un Newel wir dat in de Ostsee follen. Wil de Minschen, dei dorin seten, nix dögen, wiren sei versapen, äwer dat Flogtüg wir dörch den ver-luren Minschenballast so licht wurden, dat dat direktemang in'n Hewen flög. Un wil allens, wat gaud is, in'n Hewen kümmt, let Petrus dat rin un siddem führen de lütten Engels dormit spazieren. Irst wullen Jochen un Mariken in Warnemünn lannen, doch dor wir de Flogplatz aw-brennt, wil den'n en Kirl namens Manko anstiekt hadd. Up de Fischerbastion in Rostock güng dat ok nich, denn dor stünn ehr de olle Kanon in'n Weg un denn hadden sei ok keine Verlaunnis von'n Grotadmiral Andreas Störtebecker, wat de Hafentummandant un öbberste Seeherr von Meckel börg is. So verbiesterten sich de Engels in'n Düstern un sei kemen in ne grote Stadt mit dusend Lichter. Up einen Hof spannten sei ut un güngen vörn in de Stuw rin. Dor seten drei Juden mit Polkalocken un mauschelten üm blanke Twintigmarkstücken.

„Moses Mandelbaum, du betrügst“.

„Das ist nicht wahr, Moritz Pinkeles“.

„Isidor Beilchengeruch hat's Aß gestochen“.

„Ach entschulligen Sei, mine Herren, wi sünd verbiestert. Is hier de Stadt Jerusalem?“ frög de Engel Jochen un keef dörrch de Dör.

„Nein Herreleben, Se sünd in Berlin in de Grenadierstraß“, antwurt'te Pinkeles un sackte dat veele Geld ut'n dütschen Utverkop in.

„Na, denn entschulligen S' man“, säd Engel Jochen un makte de Dör von buten tau. Sei namm Mariken unnern Arm un güng mit ehr dörrch de Straten. Üwerall würd hei ansnurt un wo ein Kino wir, drängelten sich de Minschen as up'n Rostocker Pingstmark. Hier ne Bar un dor stünn mit grote Bauftawen anschrewen: „Ellen Morena, die phänomenale Nackttänzerin aus der Uckerstraße“. Üwerall röf dat nah Zieboln un up'n Kurfürstendamm güng Lilly, de Tauenziengirl, mit Willi, den Oberschwimer, in ehren nigen süßstkreirten Uptog spazieren.

Jochen spuckte ut un güng mit Mariken glif nah'n Hof trügg, wo dat Flogtüg stünn. Dor hadd man em in de Tüschentid de Magnetzünnung stahlen, äwer wil Petrus ne Reservzünnung inpact hadd, so kurbelte de Engel fix den Motor an un heidi güng dat äwer de Däfer nah Turden. Mit Berlin wullen de beiden Engels nig mihr tau dauhn hewwen. Nah ne gaude Stun'n makte dat Flogtüg ne Tüschentlannung. Sei güngen up ne Weihkoppel dal un dor satt ne Dirn ünner eine swartbunte Kauh un melkte in en höltern Emmer. Bis süng sei dat olle Lied vör sich hen:

„Stripp, strapp, strull!

Is de Bütt noch nich bald voll?“

„Wo sünd wi denn eigentlich?“ frög Jochenengel de lütte Mamsell mit de witte Schört.

„Ach Herr, Sei sünd in Kleisthöh in 'ne Uckermark. Hier süht dat trurig ut. Wi hemren Krieg in'n Lan'n. De hoge streliger Regierung hett uns den Krieg erklärt un Herr Möller ut Bramborg, wat de streliger Feldmarschall is, bill't sick in, hei is en nigen Alexander un will nu den Orient erobern. Borlöpig is hei blot bet hierher kamen, ditmal hemren wi dat noch schafft. De Radmaker hett mit en poor Mulschellen de Kriegsgeföhr von de Uckermark awend't“, vertellte de Dirn wider.

„Nee, wat sünd dat all för Saken“, säd Jochenengel tau Marikenengel. „Lat uns fix wedder instiegen, denn wo Krieg is un Major Möller, dor geiht allens ünner un äwer“. Un de Engels führten, as wenn de Böf' achter ehr her wir, dörch de Luft, ünner nah Murden tau.

„Dat is ja min leiwes Stettin“, lachte Jochenengel, as hei dat Haff unnen liggen seeg. „Dats mine olle pommersche Heimat. Hier willen wi ein beten Statschon maken. Doch Düwel, Düwel, wo stinkt dat hier? De ganze Luft is ja verpest't. Wats dat von'n Nasgestank hier bi jug?“ fragte Engel Jochen en Hasenbutjer, dei mit de Hän'n in de Bügentaschen an't Bollwerk stünn.

„Ja, wir haben uns mit den Ostpreußen solidarisch erklärt. Dort wird gestreift und wir laden darum den Dampfer nicht aus. Es sind 5000 Fässer norwegischer Seringe darin. Die stinken jetzt zum Himmel und werden



englische Sauce. Wir streifen. Es lebe der Sympathie-  
streif“. De Butjer lachte un spuckte sinen Priem ut.

„Ja, dat stinkt gen Hewen! Ich denk, ji hungern  
un nu lat't ji de Hiring verkamen? Dats ne schäune  
Wirtschaft“, säd de Engel un güng mit Mariken dat Boll-  
werk hendahl. Dat leiwe olle Stettin wull em gornich  
gefallen. Dat sach so rökerig un unutgefegt ut, dat man  
dat gornich wedder kennte, un as Jochen mit Mariken  
in de olle Winstuw güng, iim dor ne Buddel Rotspon-  
tau drinken, würd em ne Buddel Essigwater vörsett't un  
dei kost'te twintig Dahler Poppier. Nee, of in Stettin wir  
dat nix. „Weitst wat, Mariken? Mi is inwennig so frostig.  
Wi führen am besten nah Winkelhusen in Stargard räwer  
un drinken en lünnen Rognak. Wenn du Hunger hest,  
känen wi of en poor Muränen ut'n Madüsee dortau  
eten“.

„Ach ja“, lachte Engel Mariken un klatschte in de  
Hän'n. „Denn mak man fix, Jochen, ihrer dat düster ward“.  
Un Jochen kurbelte den Motor an un sei flögen nah  
Stargard in Pommern. Üwer mit de Muränen wir dat  
nix. Dei verköfft de Stargarder Magistrat blot up Marken.  
Üwer de Rognak von Winkelhusen wir noch so as früher.  
Laulegt würd of dit Vergnügen Jochen versuert, denn  
hier in Stargard streiften de Isenbahnslotters. Üwerall  
Streif.

„Weitst wat, Mariken, mi geföllt dat in Pommern  
gornich mihr. Wi führen in dine Heimat Meckelbörg.  
Wo willst du denn am leiwsten hen, Mariken?“

„Nah Warnemiinn. Ach, dor is dat himmlisch“, lachte Marikenengel äwer dat ganze Gesicht un Jochen stüerte sin Flogtüig nah Westen. In Warnemiinn güngen de beiden Engels en beten nah Strahlendörpen, äwer dor wull ehr dat of gornich gefallen. Int Kasino würd meine Tante deine Tante spelt, äwer nich üm Gold, as bi de Juden in de Grenadierstrat von Berlin, sönnern blot üm Poppier. De Dufendmarkschins flögen blot so un allens kost'te den teihnduwelten Pris. De Kognaf von Winkelhusen, för den'n sei in Stargard en Dahler bitahlt hadden, wir hier blot för teihn Dahler tau hewwen.

„Na Mariken, willst du of mal up den König setten?“ fragte Jochen. „Ach, ick sett lewer up'n Großherzog“, antwurt'te Mariken, äwer sei wull dat taulegt doch mal riskieren, denn solang wir sei noch nich in'n Hewen, dat sei sick alle Untugenden, wecker de Frugens up de Ird hewwen, awgewennt hadd. As sei sick äwer dahlsetten wull, säd de Spelbankdirekter: „Bitte, meine Dame, dieser Platz ist für die Gräfin von Reichenhausen reserviert“. Glits hinnerher kem of de Gräfin. Sei seeg ut as ne Slachterfru von de kiewige Sort un sei röf as en Barbierladen. Un sett'te förfötsch up de Acht un gewünn ümmer. Up eis reep de Kellner in'n Saal: „Ist Frau Meyer aus der Brunnenstraße hier? Die Dame wird aus Berlin am Telefon verlangt“.

„Hier“, säd de Gräfin Reichenhausen un sei rapte ehre Röck bet an de Knei up un güng as Fru Meyer rut ut den Saal.

„Nee, Jochen, wat is dat all von'n Revolutschons-  
adel“, meinte Mariken un höll sich dat Snuwdauf von  
wegen den Wollgeruch vör de Näs', „weitsst watt, wi führen  
nah Wismar. Dor is de Spickaal billiger“.

Äwer ok in Wismar wir de Spickaal düer un wo-  
hen sei up ehre Fohrt kemen, äwerall kost'te dat bannig  
veel Geld. Un as sei in Rostock in'n Fürsten Blicherten  
Rapphäuner eten wullen, entschülligte sich de Wirt, dat  
hei sei ahn Speck braden müßt, wil den Rostocker Magistrat  
von de Verwaltung ne halwe Schiffsladung Speck stahlen  
wir. Am schlimmsten güng dat äwer in Teterow tau.

„Hoch die Internationale“, süngen dor de Straten-  
bengels un de ganze Stadt seeg ut as en Ameisenhämpel,  
wo man mit en Stock in stöckert hett. „Hoch die Inter-  
nationale!“

Jochenengel höll sich de Uhren tau. „Wats denn  
hier los?“ fragte hei einen Mann, dei för Teterowsche  
Verhältnissen ganz manierlich utseeg.

„Ach Herr“, flüsterte de Gefragte un teef sich ängstlich  
üm, „kamen Sei dor achter de Eck. Ick darw Sei dat lud  
nich seggen, denn ick bin gaud bürgerlich, un wenn man  
dat hört, denn sleiht man mi dod. Nee, wie Bürgerlichen  
möten ümmer in't Muslock krupen, dats politisch“, meinte  
de Jammerklaas. „Herr, hier de ganze Stadt is vull  
Kommunisten, denn Sei möten weiten, wat unse meckel-  
börgschen Kommunisten sünd, dei sünd entweder noch nich  
dörtig Johr olt oder sei stammen ut Teterow.“

Nee, dat olle Meckelbörg wir gornich wedder tau  
kennen. In Güstrow gaww dat kein Knisenack un as de

Engels in'n Mordischen Hof von Swerin inführen wullen, dor smeet Herr Wendörp sei ruter un hei säd, sei süllen sich nich unnerstahn, nochmal sin Regierungspaleh tau bitreden. Sei as Engels hürten in'n Hewen, un hei fleut'te up de ewige Seligkeit, denn hei hadd hier as Ministerpräsident un Landwirtschaftsminister all den Hewen up Irden funnen. Sei süllen em nich mang de Regierungsgeschäften muschen, denn hei un sin Kolleg Sivkovich wiren grad' dorbi, de Kirch von'n Staat tau trennen un Herr Sivkovich arbeit'te upstunns an en niges politisches Einmaleins. Üwer wenn sei nah Pommern kemen, denn süllen sei Genossen Lippmann grüßen. Sei künn bi de Trennung von Kirch un Staat dat olle Testament biarbeiten un Herr Sivkovich dat nige. Un Herr Hänisch süll sinen Segen dortau gewen.

Jochen dachte en Augenblick nah. „Weitst wat, Mariken, wi führen nah Grabow nah minen Fründ Ridder. Dei backt so schäune Peepernät un dortau drinken wi Grabowschen Porter.“ Mariken hadd nig dorgegen, un so güng de Reif' nah Grabow los. Un wat fall ick jug vertellen? Grabow is wirklich ne „Dase in der Wüste des mecklenburgischen Zukunftsstaates“ as Pastor Slutius seggt. De Peepernät wiren noch ganz so as in'n Frieden un de Porter ok. Un tau düer wir de Spaß ok nich. Wildeß in Meckelbörg-Swerin dat R in't Alphabet dörch Riddern un Rosen in Grabow tau hoge Ihr kümmt, rutscht Meckelbörg-Streliz dörch dat R immer wider in'n Taufunftsstaat mit sine knallrode Kalühr un immer wider in Schullen.

Un Jochen packte sich dat Flogtüig vull Paepernät un Porter, üm ganz Meckelbörg un Pommern tau bischeren. Sei bidankte sich veelmals för de fründliche Upnahm in Grabow un versprök, hei wull bi den leiven Gott ein gaudes Wurt inleggen. Wenn dei äwer den ganzen meckelbörgschen un pommerschen Taufkunststaat Pick un Swewel regen laten wull as eis äwer Sodom un Gomorrha, denn süll Grabow, de Perl von Plattdütschland, as „Dase in der Wüste“ stahn bliwen.

Von Grabow güng de Reif' äwer Waren nah Punschendorp un hier müßten de beiden Engels irst mal lannen, üm den Motor in Urdnung bringen tau laten. Jochen verdreew sich de Tid dormit, sich dat Slachtfeld antaufiefen, wo de grötste Slacht von den meckelbörgschen Revolutionschrieg towt hadd. Nahsten bifeek hei sich den Hungertorm von Uwe, wo Ridder Enoch de beiden Ablaßverköpers, den Schauster un Zeitungschriwer inspunnt hadd, as sei sich vörher mit einige Lagen Kognak sülwst unschädlich maht hadden.

De Punschendorper sünd ne snurrige Natschon. Sei stammen von einen Musfanten un Swinsnider aw, dei vör lange, lange hunnert Johren von'n Rhein nah Meckelbörg utwannert sünd. So'n beten von Musfanten un Swinsnider liggt noch hiit de Punschendorper in't Bland. Sei sünd en unrauhig Volk un hewwen [as de einzigen Meckelbörger ehren eigen Karneval. De grötsten Spigbauwen kamen ut disse Stadt un soveele Swinnelgrünnungen as hier, sünd narnswo in'n Van'n tau finnen. Punschendorp hett of dat grötste Privatbankhus von Meckelbörg,

un wat Rothschild för de Frankfurter is, is Rothländer för den Meckelbörger. Jochen wull sich hier in't Kantur von Fru Rothländers selige Erwen streliger Poppiergeld inwesseln, äwer de Fru Chefin wir grad mit de Kass' verweist. Of in de Apteik, wo sich Mariken en poor Baldriandruppen halte, gaww dat keine streliger Schins, dorför äwer wir de Buddel [mit den Baldrian man halw vull. Binah wir Mariken unner'n Auto kamen, wenn sei nich dörch de Gäus' warnt wurden wir. In Punschendörp gahn nämlich de Gäus' barst up't Trottowar spazieren, ganz so as ob sei de Geburtshonoratschoren von de Stadt wiren. Up eis fingen de Dierer an tau rohren un fladderten in den irstenbesten Durweg.

„Gigack, de Banner kümmt! Gigack, de Banner kümmt!“

Wil Mariken as Engel de Gaussprat verstünn, stellte sei sich fix achter ne Pump. Dat wir högste Tid, denn vörbi raste Baron Klaus von Horn ut Slott Mallwitz mit sin hundertviertigpiederiges Auto. De Baron führte grad up de Tigerjagd in Meckelbörg. Dat fehlte nich veel, denn wir em de lütte Engel ünner de Rad kamen. Ganz uter Bust un Atem smet sich Mariken ehren Jochen an de Bost un rohrte: „Leiwer Jochen, lat uns blot fixing ut Punschendörp führen, dat is süß noch uns' Dod!“

„Äwer Mariken, weistst du denn nich, dat du en Engel büst? Di kann ja kein Automobil dinen Astralliw verschimpfihren. Lat doch Klaussen up de Tigerjagd führen. Sei hett gistern blot en lütten sitten hadd un denn süht hei allens dumwelt. Dat wir ja oll Tanten Bossen ehr

bunter Kater, hinner den'n hei nu as Tiger herführt. Üwer't is egal. Wi können ja of en beten nah Stembagen führen. Dor führen wi bi Rugbachen in un wesseln uns niges Friß Reutergeld. Dat nimmt man uns of in Nigenbramborg aw. In't Geldawnehmen up Friß Reuter sine Kosten sünd de Brambörjschen äwerhaupt grot. Nu kann Stembagen de Brambörger mal mit sinen groten Sähn sin Geld ansmeren“.

Jochen un Mariken steegen wedder in. In teihn Minuten swewten sei äwer de stembäger Stadtkoppel un gingen genäwer von de Zuckerfabrik dahl. All de lütten Jungs, de lütten Dirns un de lütten Kälwer kemen ran, üm tau seihn, wat hier los wir un dat was en Upstand, as wenn en Borenleiher mit Dromedars un Apen in Stembagen sinen Intog höll.

De beiden Engels drückten sick so fix as sei können un wiren froh, as sei bi Rugbachen in de warme Stuw seeten. Herr Rugbach vertellte. Dunn drunken sei Koffee. Nahsten vertellte Herr Rugbach en beten wider. Taulegt vertellten sei sick von dat schäune stembäger Geld un dann vertellte Herr Rugbach noch ein beten, denn hei hadd grad mal eis wedder Sprakwater.

„Nee, dat is wirklich nüddlich“, meinte Mariken un teef sick dat schäune Reutergeld an. „Dat giwwt in Stembagen uter Emil Jakoben doch noch plietsche Lüüd. Wenn jederein, dei hier kümmt, sick dat Portemonneh vull mitnimmt, denn kriegt de Stadt nix wedder tau seihn un maakt ut de slichten Tiden en gaudes Geschäft. De Minsch möt sick tau helpen weiten“. Nahsten wiste Jochen Mariken

noch dat schäune Reuterdenkmal, un dunn steegen sei wedder in un führten nah Nigenbramborg hendahl, denn dat füng so bi lütten an tau schummern. De Kirchtorm wir all von widen tau seihn, un dat duerte keine Viertelstun'n, dunn giingen sei grad up'n Markplatz dahl, genäwer dat olle Paleh.

Dat wir grad Fierabend un de Biamtens makten Sluß mit ehre sößstünnige Arbeitstid. In Schoren kemen sei ut Dörchläuchtingen sin Paleh rut un dat seeg ut, as wenn ne Fabrik slütt.

„Wat is denn hier los?“ fragte Jochenengel einen Mann, dei grad ut'n Rathus kem. „Is dor in't Paleh ne nige Fabrik in?“

„Ach nee, Herr, dats uns' niges Finanzamt, wat uns all de Gröschens awnimmt.“

Mariken höll sig ehre Handtasch en beten faster, ut Angst, dat dat Finanzamt ehr dat schäune Reutergeld awnehmen künn. De Nigenbrambörger nickköppte, denn hei wir en Stadtverurrdneten.

„Wenn Sei de nige Fabrik säufen, dei is dor achter de Eck riim. Sei brufen blot jeden lütten Jung nah Klampenborg un Meilchers fragen. Ich würd Sei girn noch en Stückchen bigleiten, doch ick heww noch ne swore Kommischonsfigung. Wi sälen den Koks säufen, dei in de Gasanstalt verschwunnen is“. Dormit trök de Stadtrat sinen Haut un de beiden Engels stünnen bald vör ein Hus, wo en niges missingsches Schild blinkte. Dor wir upschrewen:



August Klampenborg & Isidor Meilchers,  
Zigarrendreherei.

„Wat meinst, Mariken? En paar Ziehjarrn müßten wi uns of woll för de meckelbörgsche Wihnachtsbischerung löpen?“ Marikenengel nickte un sei güngen rin in den Laden. Sinnen in de Eck satt en lütten Kirl up ne Nutsch. Dei drehte försötsch Ziehjarrn, dat em de kolle Sweit ümmer pieplings den Kopp dahleep un dorbi süng hei as de Tenur von de Reichsoper: „In des Waldes tiefsten Gründen“. Achtern Ladendisch äwer stünn en jungen glattrasierten Minschen ahn Bort un fragte up Hochdütsch:

„Womit kann ich den Herrschaften dienen?“

„Wi müchten Ziehjarrn“, säd Jochenengel. De Kommis deinerte.

„Hier unsere Extramarke Demokratus. Groß und voll. Westentaschenformat Graf Bernstorff“.

„Dorvon gewen Sei mi dusend. Ich mücht äwer of noch ne lüttere Sort hewwen“, meinte de Engel.

„Hier unsere Marke Adolf Justaf. Mit Leibbinde. Als Geschenk an politische Gegner sehr geeignet wegen ihrer vorzüglichen Wirkung.“

„Dorvon gewen Sei mi of dusend Stück“.

„Hier unsere Marke Finanzgenius. Sehr klein und leicht“.

„Dorvon gewen Sei mi of dusend Stück“.

De Ziehjarrn würden in't Berliner Tageblatt inwickelt un Jochen bitahlte. De beiden Engels flennerten noch en beten dörch de Straten un güngen denn nah Moschen un slöpen sich gesund ut.

Negsten Morn wiren sei all tidig ut de Feddern un führten nah Süden. As sei grad äwer Stargard anne Lind kemen, seeg dat ut, as wenn dor ne nige Revolutschon in'n Gang wir, äwer't was blot en Bigräwnis. Dor buddelten sei haben bi de Borg in de Feenußlauw de Resten von Hans den Irsten, König von'n Fristaat Streliz, in. Unnen äwer stünn de Aufschonater un säd „Zum Ersten, zum Zweiten und zum — —“

Baron Rukuf un de blanke Hans schüllen, dat de Saken so düer würden.

„Wat's denn hier los“, fragte Mariken ehren Mann in dusend Meter Hög.

„Ach, leiwes Kind, ick gläuw, dor unnen kümmt de strelizer Fristaat up't Högstgebott.“

Bi Mahnken in Streliz äwer würden de Engels bilihrt, dat de Aufschon blot üm König Hansen sine Möbels aw-hollen würd. Hier wir immer noch wat för de Partei-genossen tau arwen.

„Gottseidank“, meinte Jochenengel, „en beten is immer noch von Meckelbörg-Streliz äwrig blewen. Doch seggen Sei mal, Herr Mahnk, worüm sünd hier hüt all de Fahnen utsteken?“

„Ja, min leiw Herr, Streliz hett sinen irsten groten Sieg errungen. Unse Armee ünner ehren Polizeihundsführer Möller-Bramborg hett einen bisapen Reichswehresoldaten mit vulle Utrüstung gefangen nahmen.“ Doch dat wir nich woahr. Nigenstreliz fierte nich mihr den'n Sieg, sönnern den Uttog von Möllern, dei mit sin Gefolg nah Thüringen utwannerte un nu würd de Säkerheitswehr von de Polizei

söcht, wil sei Maschinengewehren stahlen hewwen süll. De ganze Stadt wir vergnügt. Blot de Polizeihund Audi rohrte sinen groten Führer eine blöddige Sunnentran nah.

„Ick heww nu naug von Meckelbörg un Pommern seihn. Wi will'n man wedder nah'n Hewen führen“, meinte Jochen.

„Willen Sei sick nich noch ne Landdagsfigung mit-anhüren? Dat's unse grötste Seihnswürdigkeit. Wat Hagenbeck för Hamborg is, is de Landdag för Nigenstreliz“, meint Mahnke.

„Nee“, lachte Jochen, „Herr Mahnke. Ick heww von't ganze Parlamentarium mine Näf' vull. Leiwer gab ick noch in Professor Utizen sin Kolleg in Rostock un hür dor den meckelbörgschen Göthe äwer assyrische Kunst reden. Nee, ick heww noch veel vör Wihnachten tau dauhn. Udschüß ok, Herr Mahnke.“ Un de Engel schüddelte den Kräger de Hand, kurbelte den Motor an, freeg sine leuwe Fru bi de Glasitten un schröw sick in grote Spiralen bet grad vör de Himmelpurt.

„Na“, säd Petrus, „weans süht dat dor unnen ut?“

„Staatsgeheimnis“, meinte Jochen un güng gradweps tau'm leiven Gott, üm em tau vertellen, wat hei allens unnen hürt, seihn un erlewt hadd.

De himmlische Bader hürte ne halwe Stun'n tau. Sin gnägliches Gesicht würd ümmer fründlicher. Taulegt floppte hei Jochen up de Schuller un lachte:

„Alles is blot Üwergang. Frik Reuter hett ganz recht. § 1. Allens bliwt bi'n ollen“.

Na, wat sall ick wider vertellen? De negsten acht Dag würd in'n Sewen pacht un jeder Rang un jeder Stand in Meckelbörg freeg sin lüttes Wihnachtspräsent.

De Biamtens irste bet vierte Klass' freegen jeder ne Gehaltstaulag, teihn Ziehjarrn Demofratius un ne nige Titulatur.

De Biamtens fösste bet teihnte Klass' freegen of ne Gehaltstaulag, teihn Ziehjarrn Adolf Justaf mit Siwwärmer un ne nige Titulatur.

De Biamtens von de elbente bet letzte Klass' freegen of ne Gehaltstaulag, teihn Ziehjarrn Finanzgenius un ne nige Titulatur; un de Panners würden tau Feldwärters maft.

Dorbi marckte Jochen, dat hei mit sine Ziehjarrn tau fort kem, denn dat wiren tauweele Biamtens. Üwer Klampenborg un Meilchers liewerten noch fix en poor hunnertdufend nah.

De Handwarkers freegen ne nige Handwarkskamer un jeder teihn Dahler un Utsicht up grote Staatsupdräg.

De Buern freegen en lütten Pachterlat, nige Lüftenhögstpris' von twintig Dahler den Zentner un hogen Hagel-schaden.

De Rentners freegen en städt'schen Armenschin von ehre Heimat.

De Arbeitsliid freegen den Söbstunnendag un hunnert Prozent Tariferhöhung.

De Frugensliid freegen ne nige polit'sche Weltanschauung, en niges hochmodernes Kleid un nige Kinner.

De Görn freegen von Riddern sine Pepernät.

De äwrigen Pommern und Meckelbörger äwer freegen Grabowschen Porter un ne nige vernünftge polit'sche Weltanschauung, wenn sei de Buddel uthadden.

Blot de Staatschanwalt in Nigenstrelitz freeg nix as en niges Revolutschonsstrafrecht.

As de Paketen farrig wiren, leet Petrus dat snigen un annern Morn legen all de himmlischen Gawen unnern deipen Snei vör jedet Hus. Wer flietig wir un Snei schüppte, dei freeg tauirft sin Präsent. Sönne Freud as dit Johr wir in Meckelbörg noch nie nich sid Dörchläuchting Japhets Tiden west un dat Volk denkt noch hüt innig un dämlich an de grote Vischerung un näumt sei up hochdütsch: „Die herrlichen Segnungen der Revolution“, wil dat up Plattdütsch keinen Utdruck dorför giwt.

Wer äwerst gläuwet, dat mit disse Vischerung de Sack tau En'n is, dei irrt sich. Nahsten würden haben in Hewen noch drei grote Kisten packt. Ein för Pommern, ein för Swerin un ein för Strelitz. Disse Kisten let Jochen up en Rullwagen laden, denn dat Flogtüig künn sei nich drägen. Sei gaww sei an Spediteur Möllern in Güstrow un dei müßte sei up'n Woggersiner Acker führen, dor, wo de Grenzen von Pommern, Swerin un Strelitz tauhop stöten. Un grad up de Grenz sett'te Jochenengel en groten Dannenbom mit veele Lichten un stök sei an, dat dat in alle Staaten hell würd, dei de plattdütsche Sprak snacken.

Un as dat hen Zwölben tau giing, sett'te sich ne grote Uhl, wat ja de Bagel von de deipen Gedanken is, haben up den Dannenbom. Dorüm seggt man hüt-

taudags ümmer, wenn de Volksregierung ne hochweise Ber-  
urdnung los lett, dor hett ne Uhl seten.

Jochen äwer smet de ein Kist nah Norden un reep:  
„Julklapp för Pommern!“ De anner Kist smet hei nah  
Westen: „Julklapp för Swerin“ un de lütte Kist fullerte  
hei nah Süden un bröllte: „Julklapp för Strelig.“

Herrduleiwetid, wat wirt't för ne Freud in all de  
drei plattdütschen Fristaaten, as man de Risten upmakte un  
de Lannesbischerung bifeef. Dat hadd man sich nich drömen  
laten. Alle Harten wiren idel lustig un wullen för Ver-  
gnäugen binah äwersnappen. Un'n irsten Wihnachtsdag  
gung jeder in de Kirch, üm sich tau bidanken. Un wat  
wir in de Risten?

Pommern kreeg en nigen Öbberpräsidenten.

Swerin Poppier tau ne nige Staatschanleih.

Strelig äwer ne nige Lan'nsregierung.

Dortau willen wi all von Harten gratelihren!

6



Im Verlage Richard Hermes, Hamburg  
erschien von Hans Wendt:

## „Meckelnbörger Minschen“.

Plattdeutscher Roman. Geh. 11,— Mk. Geb. 14,— Mk.

? Wie urteilt die Kritik über Hans Wendt. ?

„... Dieser köstliche, echt mecklenburgische Roman braucht nur in Erinnerung gebracht zu werden; denn es ist bereits die 4. Auflage, die uns gespendet wird. Aber ihn in Erinnerung zu bringen, ist uns eine willkommene Aufgabe; denn solcher Lesestoff von allerrechtesten niederdeutscher Farbe mag uns in dieser bösen Zeit die Sicherheit stärken, daß in unsern Landen ein urwüchsiges Leben ist, das niemals überwunden werden wird. . . .“  
(Samburger Nachrichten.)

„... es sind lebendige Zeitgenossen, die uns Hans Wendt in seinem Roman lebendig vorführt, vollsaftige Menschen, die ihre eigenen Wege gehen und von Anfang bis Ende unser warmes Interesse finden. Sie werden überzeugend charakterisiert, und wenn das, was sie erleben, auch nicht gerade welterregend ist, so fesselt es doch durch seinen Pulschlag. Es handelt sich in der Hauptsache um eine einfache Liebesgeschichte einfacher Leute, aber Wendt erzählt sie und alles was mit ihr zusammenhängt, mit einem so kräftigen, originellen Humor, daß man seine Menschen, die ein so prachtvolles, waschechtes Plattdeutsch reden, lieb gewinnen muß.“  
(Samburger Fremdenblatt.)

## Revolutschon in Meckelnborg.

Satirischer Roman. Geh. 11,— Mk. Geb. 14,— Mk.

Der neueste plattdeutsche Roman des beliebten mecklenburger Dichters mit urkomischer Titelzeichnung von Karl Raethe. Eine der köstlichsten Satiren auf Spießbürgertum und die hohe Politik in Krähwinkel. Von wundervollem Humor sind namentlich die Szenen auf dem Stickerlingshüser Markt, die Landtagseröffnung und der Neujahrshofball bei Soldatenrats.

Woans Meckelnbörg binah tau 'ne schöne Versatung kamen wir. Eine lustige Satire. Geh. 1,50 Mk.

Mecklenburgische Wirtschaftspolitik. Nationalökonomische Studie. Geh. 1,50 Mk.





Von Hans Wendt erschien ferner  
im Verlag Oswald Thomas, Leipzig-Gohlis:

## „Die Schicksalschmiede“

Roman, brosch. 8,— Mk., geb. 10,— Mk.

Nach seinem prophetischen Roman „Des Reiches Ende“, der 1913 erstmalig herauskam und seitdem eine zweite Auflage erlebte, ist dies das zweite große hochdeutsche Werk des bekannten mecklenburgischen Dichters. Er schildert mit scharfen Pinselstrichen die Gegensätze zwischen draußen und daheim und findet dabei immer Szenen köstlichsten Humors, welche versöhnlich die Tragik ausgleichen. So ist z. B. die Erzählung, wie der liebe Gott die Erde und der Teufel Polen schuf, eins der schönsten humoristischen Dokumente der Gegenwartsliteratur.

Des Reiches Ende. Kein Kriebsroman. Geb. 10,— Mk.

Erste Lieder. Gedichte. Geb. 5,— Mk.

Die Temperenzler. Humoristische Satire. Geh. 2,— Mk.

Ein ewig Evangelium. Das hohe Lied der Revolution.  
Brosch. 3,— Mk.

Große Zeit. Schauspiel in 5 Aufzügen. Brosch. 4,— Mk.

Vom deutschen Blütenbaum. Gedichte. Geb. 5,— Mk.

Die Not des städtischen Grundbesitzes. Nationalökonomische  
Studie. Brosch. 2,50 Mk.

Der sterbende Götz. Ein deutsches Versbuch. Brosch. 3,— Mk.  
Geb. 4,— Mk.

Die Weiberschlacht. Ein neues Dekameron. Preis 6,— Mk.

Von Mädchen, die ich liebgehabt. Ein Band lustiger Ge-  
schichten. Brosch. 6,— Mk. Geb. 8,— Mk.

Die geschändete Muse. Satiren. Brosch. 7,— Mk.  
Geb. 9,— Mk.





Deutsche Nationalbibliothek

Leipzig



L-1920-508354242

We 1, 51, 50

Druck von Gustav Feller Neubrandenburg.